

Statement des Vorstandes des Bezirksjugendwerkes der AWO OWL zur Situation in Palästina und Israel

Seit über einem Jahr nun schon erschüttern uns die Nachrichten über Krieg, Tod und Zerstörung im Nahen Osten. Die Spaltung zwischen den einzelnen Parteien reicht bis hin zu uns nach Deutschland und wird vom Diskurs in den Medien und in der Politik immer weiter befeuert. Die rasanten Entwicklungen, und oft einseitige Berichtserstattung, machen es schwer, aus der Ferne einen realistischen Eindruck von den Geschehnissen vor Ort zu erhalten. Darum fällt eine Einordnung und eine Positionierung nicht leicht und kann immer nur für den aktuellen Stand der Ereignisse gelten.

Mit Israel verbindet uns seit Jahren eine Freundschaft die aus dem Interkulturellen Jugendaustausch entstanden ist, welche uns die Erschütterung über die aktuellen Ereignisse noch umso deutlicher spüren lässt. Wir, das Jugendwerk der AWO OWL, als politischer Kinder und Jugendverband möchten im folgenden Statement unsere Positionierung in diesem Konflikt zum Ausdruck bringen. Eine Position gegen Krieg, Waffen, Verletzung von Menschenrechten und gegen die Klassifizierung und aufwiegen von Menschenleben gegeneinander. Eine Position für Frieden, Gleichheit, Gerechtigkeit, Sicherheit für Kinder, Jugendliche und alle Menschen.

-

Am 07. Oktober 2023 griffen mehrere bewaffnete Gruppen vom palästinensischen Gebiet aus in Israel an. Während der koordinierten Angriffe auf zivile Wohngebiete, öffentliche Veranstaltungen und israelische Militärstützpunkte, verübten die Gruppen nach Angaben von Human Rights Watch mehrere Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, unter anderem Geiselnahmen, Verbrechen im Zusammenhang mit sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt, Mord und summarische Tötungen. Dokumentiert sind mehrere dutzend Fälle schwerer Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht an fast allen Angriffsorten, darunter 19 Kibbuzim und fünf Moschawim (genossenschaftliche Gemeinden). Human Rights Watch kommt zu dem Schluss, dass das Ziel des Angriffes am 07. Oktober war, Zivilist*innen zu töten sowie möglichst viele Menschen als Geiseln zu nehmen.

Die israelische Regierung antwortete schnell. Nach anfänglichen Luftangriffen folgte eine Bodenoffensive. Auch bei den Angriffen Israels auf palästinensisches Gebiet kommen Organisationen wie Amnesty und Human Rights Watch zu dem Schluss, dass mehrere Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen wurden. Auch bei den Angriffen Israels erkennen die Organisationen die gezielte Zerstörung ziviler Infrastruktur sowie das in Kauf nehmen und die Absicht, möglichst viele Opfer, egal ob militärisch oder zivil, zu erreichen.

Die ersten Opfer in gewalttätigen Konflikten, bei denen es um die gegenseitige Vernichtung geht, sind oft die Menschen, die unbeteiligt sind und/oder genau diesen Konflikt nicht wollen: Zivilist*innen, Friedensaktivist*innen, Journalist*innen. So auch in diesem Fall. Die Opfer des Massakers des 07. Oktober sind vorwiegend Zivilist*innen – 815 der 1.200 Ermordeten, nach einer Analyse der `Agence France-Presse`. Auf der palästinensischen Seite spricht man mittlerweile von ca. 42.000 Toten. Die Zahl ist eine Schätzung, da sich die Zahlen aus den Daten der palästinensischen

Krankenhäuser ergeben, welche mittlerweile fast alle zerstört sind. Auch auf palästinensischer Seite geht man von einer Großzahl ziviler Opfer aus, liest man die zahlreichen Berichte von Nachrichtenagenturen und Menschenrechtsorganisationen über Angriffe auf Krankenhäuser, Schulen und Wohnhäuser.

Gezielte Angriffe auf die Zivilbevölkerung waren und sind ein Verstoß gegen das humanitäre Völkerrecht! Unter anderem deshalb ist das zweite Opfer oftmals die Perspektive auf einen gerechten und nachhaltigen Frieden. Wie verzeihe ich jemandem, der willkürlich meine Familie ermordete? Wie verzeihe ich jemandem, der Verbrechen gegen die sexuelle Selbstbestimmung, Misshandlungen, Folter und Mord an meiner Familie begeht? Wie verzeihe ich jemandem, der mir das Recht auf Existenz abspricht? Der absichtlich Zivilist*innen und zivile Infrastruktur als Ziele wählt?

Mit der derzeitigen, rechten, Regierung in Israel ist ein Frieden nicht zu erwarten. Zahlreiche Minister*innen, militärisches Personal und Abgeordnete Israels sprechen von der größtmöglichen Zerstörung palästinensischen Staatsgebietes, von Palästinenser*innen als „Tiermenschen“, vom Ziel „Gaza zu einer Insel aus Ruinen“ zu machen und verurteilen alle 2.5 Millionen Palästinenser*innen in Gaza als Terrorist*innen. Auf der Gegenseite steht die Hamas, in deren Charta die Zerschlagung des Staates Israel steht und ihren Antisemitismus und Gewaltbereitschaft offen zeigt und kommuniziert.

Deshalb möchten wir differenzieren. Das jüdische Volk ist nicht die israelische Regierung. Das palästinensische Volk ist nicht die Hamas. Benjamin Netanjahu, bzw. die israelische Regierung, hat selbst jahrelang die Hamas finanziert, in dem Versuch, die Palästinenser*innen zu spalten. Kritik an den politischen Handlungen der israelischen Regierung ist keine Kritik am Judentum oder der Ausdruck dafür, dass Israel das Existenzrecht abgesprochen werden sollte. Die Verurteilung der Handlungen der Hamas ist kein antimuslimischer Rassismus.

Was ist also die Perspektive?

Wir müssen akzeptieren, dass dieser Konflikt nicht mit dem 07. Oktober begonnen hat, wie es oft medial kommuniziert wird. Das Massaker der Hamas war kein singuläres Ereignis, welches in einem Vakuum stattfand. Seit Beginn der Konflikte in der Region, seit 1947, sind über 200.000 Menschen in Folge des israelisch/palästinensischen Konfliktes gestorben.

Wir möchten das Leid der Palästinenser*innen anerkennen, ohne die Taten der Hamas gutzuheißen. Denn ohne die Akzeptanz der historischen Gegebenheiten und Ereignisse, negieren wir ihr Leid. Wir möchten das Leid der Menschen in Israel anerkennen, denn ohne die Akzeptanz der historischen Gegebenheiten und Ereignisse, negieren wir ihr Leid.

Erst kürzlich kam der internationale Strafgerichtshof zu der Einschätzung, dass Israel seit über 57 Jahren Teile des palästinensischen Gebietes besetzt. Über 57 Jahre der Umsiedlungen, des Landraubes, der Ausbeutung natürlicher Ressourcen zugunsten der israelischen Bevölkerung, Leben unter dem Militärrecht Israels und Gewalt. Jahrzehnte lang hat sich in der Region ein Herrschafts- und Unterdrückungsverhältnis etabliert, welches zahlreiche Menschenrechtsorganisationen als Apartheid bezeichnen.

Nur, ist der Begriff tatsächlich hilfreich, oder drängt er Israel in eine Position ohne Ausweg? Hilft er den Palästinenser*innen und Israelis, die tagtäglich für Frieden kämpfen und für Kommunikation über Grenzen hinweg plädieren? Oder sorgt er für eine zunehmende Polarisierung und Verschärfung

des Konfliktes? - Diese Fragen können wir nicht beantworten. Wir möchten und müssen sie aber stellen, wenn wir den Frieden zum Ziel haben.

James Baldwin sagte in einem Interview einmal: „When the Israelis pick up guns, or Poles, or the Irish or any white man in the world and says „Give me liberty or give me death“, the entire white world applauds. When a Black man says exactly the same thing – word for word- he is judged a criminal and treated like one.“

Vielleicht ist es also auch an der Zeit, dass wir uns mit unseren eigenen Vorurteilen und internalisierten Rassismen auseinandersetzen. Denn dieser Konflikt zeigt die Globalität mancher Ereignisse. Während Konflikte im Jemen, in Äthiopien oder auf Haiti im öffentlichen Diskurs kaum eine Rolle spielen, sind Konflikte um Israel oder die Ukraine medial stark begleitet. Spricht dies für eine Empathie Lücke in Bezug auf Opfer die nicht-weiß sind? Brauchen wir einen persönlichen Bezug, ob persönlich oder historisch, um Empathie mit den Opfern zu empfinden? Kann man Menschenleben gegeneinander aufwiegen und sie verrechnen? Rechtfertigt ein getöteter Hamas-Anführer 20 getötete Zivilist*innen? Sind zivile Opfer der USA, die wissentlich in Kauf genommen wurden, etwas anderes als zivile Opfer der Hamas? Ist Aneignung von Land durch Russland eine andere als die durch Israel?

Alle diese Fragen können wir nicht beantworten, sondern sie nur uns selbst stellen. Der Konflikt in der Region ist zu komplex, um ihn in irgendwelche Schubladen zu stecken. Er dauert schon zu lange und hat schon zu viele Opfer gefordert, um ihn mit einem Waffenstillstand zu beenden. Er ist schon zu tief in den Köpfen der Menschen verankert und hat zu tiefsitzende Traumata verursacht. Und: Das Einmischen anderer Länder hat den Konflikt noch komplexer gemacht und die Situation weiter zugespitzt.

Wir stehen weiterhin für einen gerechten Frieden, ohne Euch beantworten zu können, wie dieser möglich ist. Wir stehen weiterhin für Solidarität und Gerechtigkeit, ohne euch sagen zu können, wie wir sie in diesem Konflikt erreichen können.

Wir wissen nur, dass es keine entweder oder Frage sein sollte. Es sollte nicht darum gehen, was schlimmer ist: Antisemitismus oder Rassismus. Es sollte nicht darum gehen, auf der Seite des israelischen oder des palästinensischen Volkes zu stehen. Es sollte nicht darum gehen, wer die größeren Verbrechen begangen hat. Es sollte um Menschenrechte und ein gutes und sicheres Leben für Alle gehen. Es sollte darum gehen die Stimmen in Palästina und Israel zu unterstützen, die für Frieden einstehen und ihn bereits jetzt vorbereiten bzw. darauf hinarbeiten.

Avo Kotsere-Burg schreibt in der taz: „Der Tag danach hat längst begonnen. Und wir sind es, die über sein Drehbuch entscheiden“. Er fordert einen Frieden von unten. Einen gemeinsamen und gerechten Frieden, in dem sich Menschen aus Israel und Menschen aus Palästina nicht mehr als Feinde betrachten, sondern als Menschen mit einer gemeinsamen, grausamen Vergangenheit, die es aufzuarbeiten und nie zu wiederholen gilt. Bis dahin ist es noch ein langer Weg und wer nicht betroffen ist, wird das bereits verursachte und erlebte Leid nicht nachvollziehen können. Dass es aber möglich ist, hat die Geschichte gezeigt.